

Biebricher Tagespost

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Biebricher Neuere Nachrichten.

Biebricher Tagblatt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonnenzeile 15 A. Bei Wiederholungen Rabatt. Plag. u. Lagerkosten ohne Verbindlichkeit. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Guido Seidler, für d. Reklame u. Anzeigen, sowie für den Druck und Verlag Wilhelm Holzappel, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Herrnsprecher 41. - Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

120

Donnerstag, den 24. Mai 1917

Postnummer: 10114

56. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Der Mittwoch-Tagesbericht.

Abt. Amtlich. Großes Hauptquartier, 23. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Ruprecht.

Bei Hullych und Bullecourt wurden mehrere englische Vorköße, die durch starkes Feuer vorbereitet waren, abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Au der Aisne- und Champagne-Front hielt sich vormittags die Kampftätigkeit der Artillerie in mäßigen Grenzen.

Nachmittags setzten nach plötzlicher Feuersteigerung an der Hochfläche von Polisy bis zum Walde von La Ville aux Bois starke französische Angriffe ein, die bis zum Abend mit großer Hartnäckigkeit wiederholt wurden.

In zähem Nahkampf und durch kräftige Gegenstöße hielten bayerische, hannoverische, niederländische und Posenener Regimenter ihre Stellungen gegen mehrmaligen Artillerie- und Infanterieangriffe aus; erbeutete Handgranaten-Kämpfe in einzelnen Grabenstücken dauerten nachts an.

Dem weichen den Feinde fügte unser Feuer erhebliche Verluste zu.

Die Franzosen haben durch das Scheitern ihres Angriffs eine blutige Schlappe erlitten.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Au der Lothringer Front und im Sundgau wurden feindliche Erkundungsabteilungen vertrieben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Mit kräftiger Wirkungsgeschwindigkeit besaßen wir das in mehreren Abschnitten ausbrechende Feuer der russischen Artillerie.

Au der

Mazedonischen Front war bei Sturm und Regen die Gefechtsfähigkeit gering.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Aus dem Ost- und West-Tagesbericht vom gleichen Tage: Italienischer Kriegsschauplatz. Gestern herrschte am Monte Ingherbo abermals Ruhe. Erst spät abends unternahm der Feind einen durch Minenminen kräftig eingeleiteten Angriff gegen unsere Graben vor der Stadt Ghera. Er wurde unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Heute früh eröffneten die italienischen Geschütze und Minenminen ihr Feuer gegen unsere Stellungen auf der Monte Ingherbo-Höhe; die Artilleriekämpfe setzten sich zu großer Heftigkeit.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Abt. Berlin, 23. Mai, abends. Im Westen und Osten keine größeren Kampfhandlungen.

Aus Russland.

Moskau über das Heer.

Wohna Petersburg, 23. Mai. Meldung der Peterburger Telegraphenagentur. Am Hauptquartier ist der erste Kongress von Abgeordneten von Offizieren des Heeres und der Marine zusammengetreten. In seiner Eröffnungssprache wies der Generalissimus Alexejew die Abgeordneten auf die Warnungsstufe „das Vaterland ist in Gefahr“ hin, die in den letzten Tagen erdient. Er betonte, daß die Warnungsstufe wohl berechtigt seien, denn die Schlachtfertigkeit des russischen Heeres liege in der Tat infolge von Meinungsverschiedenheiten und Mißtrauen, die die Offiziere und Soldaten von einander trennen, sehr merklich zurückgegangen. Das russische Heer, sagte der Generalissimus, gesteht noch so sehr ein Gegenstand der Furcht, ist heute von einer verberblichen Ohnmacht erfüllt, und das angeht eines starken, furchtbaren und hartnäckigen Feindes, der seine geringe Hand nach anderen Provinzen Südrusslands ausstreckt und sich nicht zufriedengibt mit den Gebieten, in die er bereits eingebrochen ist. Der Generalissimus erwähnte die Abgeordneten, bei der Rückkehr zu ihren Regimentern sich lebhaft zu bemühen, allen inneren Streitigkeiten im Heere ein Ende zu machen, und es sich anzuwenden zu lassen, mit allen Mitteln die Offiziere und Soldaten enge aneinander zu knüpfen und sie von neuem in den Stand zu setzen, zum Siege zu streiten, ohne den es für Russland kein Heil gebe. Der Vorliegende des Kongresses, Oberst Romanow, erwiderte mit den Worten: Seien Sie gewiß, Generalissimus, wir werden alles tun, was in unserer Macht liegt, um dem Heere seine Schlachtfertigkeit wiederzugeben.

Die „Times“ über die Kriegsziele Russlands.

Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel über Russland: Es gibt keinen tiefen Unterschied zwischen den Kriegsziele der westlichen Verbündeten und denen des revolutionären Russlands. Auf beiden Seiten herrscht die Überzeugung, daß ein dauerhafter Friede in Europa gewährleistet wird auf der Grundlage, daß die gebliebenen Völker des Westens erhalten, ihre Lebensweise selbst zu gestalten und ihre Staatsverfassung selbst zu bestimmen. Allein auch die russische Regierung erkennt, daß der einzige Weg zur Erzielung eines solchen Friedens über einen rationellen Krieg hinwegführt.

Aus Frankreich.

Der französische Ministerpräsident über Frankreichs Friedensziele. Abt. Paris, 23. Mai. Großes Aufsehen verursachte es, als sich in der Kammer ein an ihn gerichtetes Telegramm des russischen Ministers des Aeußeren verlas, in welchem es heißt, daß Russland Frankreich nicht vergessen werde, daß es durch seine bewährtesten Anstrengungen die feindlichen Mächte nach dem Westen ziehe und so beim Wiederaufbau der russischen Kräfte helfe.

(Eobalter Beifall beim letzten Satz.) Ribot fügte hinzu: Ich nehme für mein Land diese Worte des Vertrauens und Dankes an. Da wir gehen Hand-in-Hand mit dem uns treu gebliebenen Russland. Bei ihm wird ein Sonderfrieden niemals in Frage kommen. Der russische Minister hat den Sophismus richtig gekennzeichnet, womit Deutschland die Formel ohne Annerkennung und Entschädigungen mißbraucht in der Absicht, die uns ehemals entrissenen Provinzen für sich zu behalten. (Allgemein wiederholter Beifall.) Deutsch und wollte den Krieg! Der Schuldige ist nicht bei uns, sondern dort. Wir werden Wiedererstattungen verlangen. Es werden keine Annerkennung sein, sondern sie werden auf Recht und Gerechtigkeit gegründet sein, und Zeugnis ablegen von der Vorsehung, mit der unsere besetzten Gebiete behandelt worden sind. Friede ohne Spandenerlei, das wird Russland nicht sagen, aber es wird sich nicht um Kriegszielehandlungen handeln, die man als Strafe auferlegt. (Allgemeiner Beifall, besonders bei den Sozialisten.) Es handelt sich um eine Sühne, um ein Werk der Gerechtigkeit. Die ganze Welt wird den Gerichtshof bilden. Ein russischer General sagte mit Recht, daß es lächerlich ist, bestimmte Vorschläge über einen Frieden ohne Eroberungen zu machen, während die Deutschen nach Teile von Frankreich, Russland, Belgien und Serbien begehren. Die russische Demokratie als Herrin ihres Schicksals erklärte, daß sie den Krieg fortzuführen wolle, daß sie nicht vom Geiste der Eroberung geleitet sei, sondern für die Freiheit kämpfe. (Beifall.) Wir werden den Kampf nicht im Geiste von Eroberungen und Annerkennung fortzuführen, sondern um das wiederzuerlangen, was unser Volk. Ich wiederhole, daß Frankreich sein Volk unterdrücken will, nicht einmal die Völker seiner Feinde, denn es kämpft für die Freiheit aller Völker. Frankreich wird am Tage des Sieges nicht nach Karze schreien, sondern nach Gerechtigkeit. (Beifall, besonders bei den Sozialisten.)

Der springende Punkt in der Rede des französischen Ministerpräsidenten Ribot ist das Eingeständnis der verheerenden Offensiven. „Lebertriebene Hoffnungen waren davon getrübt, Fehler sind dabei gemacht und Veränderungen im Oberbefehl sind dementsprechend vorgenommen worden.“ Seine Ausführungen über die Schuld am Kriege, die Vernichtung des Militarismus usw. sind die bekannten Redensarten, mit denen jede französische Ministerrede unbedingt geziert sein muß. Sein mehrmaliger Hinweis darauf, daß Frankreich seinen Kampf um Eroberungen und Annerkennung führt, sondern nur das wiederzuerlangen, was ihm einst gehörte, ist die Befestigung des Reue- und Bedauerns, von dem Volt und Führer in Frankreich trotz der furchtbaren Verluste und der immer klarer werdenden Ausschloßfähigkeit der Fortführung des Kampfes nun einmal nicht ablassen wollen. Nebenbei hat seine Eröffnungssprache die Meinung, welcher die politische Zeitschrift „La Renaissance“ zu Beginn seines Ministeriums Ende März ds. Js. durch die Worte Ausdruck verlieh: „Ribot ist die Ehre des französischen Parlamentes; nur ab vor ihm, denn er ist der letzte unserer großen Parlamentarier“, nach dem Beifall zu urteilen, den er geroht hat, voll und ganz vor der neu zusammengesetzten Kammer bestätigt und darauf ging sie auch vor allem hinaus.

Aus England.

Das englische Kriegsgetreideamt teilt mit: Es ist unwahrscheinlich, daß vor der Ernte Brotkrumen eingeführt werden, bevorzuleh, daß die französische Einschränkung im Verbrauch von Lebensmittel wie bisher weitergeht. (Nach dieser angelegentlichsten Unwahrscheinlichkeit kann man annehmen, daß die baldige Einführung von Brotkrumen eine höchste Wahrscheinlichkeit ist.)

Der Papiermangel in England. Die französischen Zeitungen sind am 6. Mai bezüglich ihres Umlaufes unter Staatskontrolle gekommen und auf zwei Seiten-Verkauf in der Woche beschränkt worden. Der „Daily Express“ behauptet die englische Regierung, dem Beispiel der französischen Zeitungen zu folgen und den englischen Blättern sofort ihren Umlauf vorzuschreiben. Da alle Schiffe für Lebensmittel gebraucht werden, treffe gar kein Rohmaterial mehr für die Papierfabriken ein, und wenn der Papierverbrauch nicht drastisch eingeschränkt werde, sei der Tag nicht fern, daß die englischen Blätter aus Papiermangel nicht mehr erscheinen können. Die „Times“ wird ihren Bezugspreis demnach auf 25 Pfennig die Nummer erhöhen.

Die England über die Verteilungsmassregeln. „Neuere Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Am letzten Montag kamen im Unterhause Verteilungsmassregeln zur Sprache. Der Unionist Jids sprach sich dafür, der Liberale Wolston Paavens aus. Er meinte, es sei Unrecht, unzulässige Menschen zu bestrafen. Jids entgegnete ihm: „Dann ist keine Rede. Wir kämpfen jetzt gegen das deutsche Volk.“ Der Unionist Oberst Venter sagte, man solle alle Verteilungsmassregeln den ganzen Schwarzmarkt mit Bomben in Brand stecken.

Das gefährliche Deutschland!

General Emms hielt in London bei einem Wahl der dortigen Südafrikaner eine Rede, die mit einem Lob der Politik Borchs begann und mit folgenden Betrachtungen schloß: Meine Erfahrungen in Ostafrika haben mir die Augen für die ernste Gefahr geöffnet, die in Zukunft nicht nur für Afrika, sondern für die ganze Welt droht. Wir wachen von der wahrscheinlich noch lebenden Absicht der Gründung eines großen interafrikanischen deutschen Reiches, das nicht nur Kamerun und Ostafrika, sondern auch die portugiesischen Besitzungen und das ganze Kongo-Land umfassen würde. Dort sollte es den Deutschen möglich werden, eines der mächtigsten Heere zu bilden, das die Welt je gesehen hätte. Das britische Reich und seine Staatsmänner werden zu ermaßen haben, wie sie verhindern können, daß eine derartige Gefahr für Afrika und Europa entsteht. Eine andere mittelafrikanische Frage betrifft die Gebietsabmachungen nach dem Kriege. Wir sind im glücklichen Besitz eines Landesweges von Ägypten nach dem Kap, so daß unsere wichtigsten Verbindungen mit dem Reich weder an der ostafrikanischen noch an der Küste des Indischen Ozeans bedroht werden können. Was wird bei den neuen Abmachungen mit jenen Verbindungen geschehen? Niemand weiß es. Allein ich hoffe, daß man daran festhalten wird. Ostafrika muß uns diese Verbindungen nicht nur weiter bieten, sondern auch unsere Seestrafen um das Kap und durch das Rote Meer sichern. Uns Südafrikanern gereicht es zur besonderen Genugung, daß südafrikanische Truppen einen Hauptanteil an diesem ungemein wertvollen Besitz hatten.

Es bleibt den Engländern und ihren Mittläufern, wenn sie ihren verberberischen Kriegswahnsinn beschönigen wollen, nichts mehr übrig, als die Lüge, die Deutschland als den die Welt bedrohenden Bauwau hinstellt.

Kleine Mitteilungen.

Wohn Berlin, 23. Mai. Die Engländer bewundern die Fähigkeit der deutschen Soldaten. Die im April in der Schlacht bei Arras gefangenen Engländer sollen der glänzenden Verteidigung der deutschen Truppen die höchste Anerkennung. Der einfache englische Soldat kann sich zwar im allgemeinen kein Urteil über militärische Leistungen bilden, er bewundert aber die Ausdauer und die Fähigkeit der Deutschen, im mehrtägigen tagelangen Trommelfeuer auszuhalten. Die abgemerten regulären Soldaten und auch ein Teil der aus der Reichsarmee hervorgegangenen Unteroffiziere sollen der Schnelligkeit, mit der die deutschen Gegenangriffe vorgegangen wurden, ihr ungeschlächtes Lob. Die Offiziere bewundern die im Gesicht angelegte glänzende Disziplin. Sie wissen, daß Disziplin einen großen Teil des Erfolges bedingt, und sie wissen auch, daß gerade hierzu in häufig der englische Soldat verlagert und dadurch so viele Mißerfolge und so gewaltige Verluste auf ihrer Seite entstanden sind.

Kein Nahrungsmittelmangel in Deutschland.

Abt. Berlin, 23. Mai. Ueber das Nahrungsmittelproblem in Deutschland schreibt die „Daily Mail“ in der Pariser Ausgabe vom 19. Mai, daß genügend Nachweise dafür vorhanden seien, daß die verfügbaren Nahrungsmittel in Deutschland hinreichen, um die nationale Existenz unbegrenzt zu verlängern, wenn auch natürlich auf einer Basis, die weit unter den Lebensbedingungen des Friedens liegt. Die ländlichen Bezirke seien gut mit Nahrung versehen und gewisse Gegenden erlitten im Ueberfluß. Der Mangel sei auf die Städte beschränkt. Ein entkommener kanadischer Soldat schildert die Lebensbedingungen, die bei den deutschen Landwirten, zumal bei den deutschen Kleinbauern herrschen. Der Kanadier arbeitete 30 Meilen östlich Köln auf einem bauerlichen Grundbesitz. In den Bauernhöfen der Gegend liege kein Mangel zu entdecken. Der Gelangene erhielt eine mehr als ausreichende Nahrungsmenge bei fünf Mahlzeiten im Tag, die er mit der Familie seines Arbeitgebers teilte. Es gab reichlich Butter, Marmelade usw. Lediglich der Kaffee war schlecht und Zucker beinahe unzufindbar. Weiter berichtet der Gelangene, daß auf keinem Hof Mangel an Grundnahrung für die Kühe herrsche und daß die Kühe die normale Menge Milch geben.

Die deutsche Antwort an Spanien.

Abt. Madrid, 23. Mai. Meldung der Agence Haras. Der Ministerpräsident hat dem Kabinett mitgeteilt, Berlin habe auf die spanische Note betreffend die Hohenstauffenantwort geantwortet. Die Antwort Deutschlands sei bescheiden. Sie erkenne die Rechte Spaniens in seinen Hohenstauffen an. Die deutsche Regierung setze sich bereit, diese Gewährleistungen zu leisten.

Lloyd George und Italien.

Lugano, 24. Mai. Wie der aus London zurückgekehrte Minister Orlando mitteilt, schilderte Lloyd George ihm die helle Besetzung, mit der ganz England die Monatskämpfe verfolgte. Besonders betonte Lloyd George die hervorragende Rolle der englischen Artillerie in der Monatskämpfe. Die dorthin geschickten britischen Geschütze seien das Beste, was die britische Geschützwirtschaft bisher hervorgebracht habe.

Briefen vor der Kriegserklärung.

Den „Lester Nachrichten“ wird von offizieller Bostoner Entsendung aus London berichtet: In den italienischen Kreisen herrscht die Meinung vor, daß die Kriegserklärung Italiens an Deutschland unmittelbar bevorstehe.

Tages-Rundschau.

Abt. Karlsruhe, 23. Mai. In der zweiten Kammer sagte heute der Minister des Innern Freiherr v. Bodmann am Schluß seiner Ausführungen über die Ernährungsfrage in Verantwortung einer gefragten Neuerung, die der Abg. Graf (Unabh. Soz.) in der Kammer gemacht hatte: Der Abg. Graf hat uns aufgefordert, wir möchten auf die Reichsregierung einwirken, damit sie mit den Friedensbedingungen heraustritt und so zu einem baldigen Frieden beiträgt. Das wird die Großherzogliche Regierung nicht tun. Sie steht durchwegs auf dem Standpunkt der Politik des Reichsausschusses. (Beifall.) Was über die Kriegsziele zu sagen ist, ist wiederholt und genügend ausgesprochen worden. Unsere Aufgabe besteht nun darin, daß jeder an seinem Platte seine Pflicht tut, daß wir durchhalten und den Sieg erringen, der uns einen Frieden sichert, aber uns vor weiteren Unheil in der Zukunft bewahrt, uns und die nach uns kommen. (Zeh. Bravorufe im ganzen Hause.)

Kriegsziele, würdig der Opfer und des deutschen Schwertes. Die Eisenacher Ortsgruppe des Unabhängigen Ausschusses für einen Deutschen Frieden hat ihre letzte Versammlung ab. Prof. Dr. Zion aus Jena sagte u. a. in einem Vortrag: Beim Frieden mit uns werden fordert der deutsche Staatsbürger als sein Recht, indes es von oben nur immer heißt: Schmeicheln! Ein echter Staatsmann wie Hermann Goethe 1870 ganz anders die öffentliche Meinung zu bewegen; er hätte dem deutschen Volke ein großes Kräftefeld vor Augen, und dieses psychologische so wichtige Moment verstehen auch die heutigen feindlichen Staatsmänner mit ihren, wenn auch noch so phantastischen Redensarten auszusprechen, um ihre Völker immer wieder zu den unangehörigen Anstrengungen anzuapornen. Die deutschen Kriegsziele aber sollen mächtiger würdig der Opfer sein, die wir gebracht haben, würdig des deutschen Schwertes, das so großes etampelt hat. In der von Reichsminister Dr. Ortspuppe, Prof. Dr. Zion vorgelegenen Entschlossenheit wurde ausgedrückt, daß ein Friede ohne Gebietsabmachungen und Abgrenzungshandlungen ein Unheil für Deutschland zu bringen würde und daß zum Heile des Vaterlandes nur ein deutscher Friede geschlossen werden darf, der die politische Weltmachtstellung und die wirtschaftliche Unabhängigkeit des Reiches sicher stellt. Zum Sinne dieser Entschlossenheit wurden an den Kaiser und an Reichsminister Hindenburg Drähtungen gelangt.

Wien. Der Minister des Aeußeren Graf Czernin erwidert demnach den Befehl des Großveziers Talaat Pascha in Konstantinopel.

Ein Telegramm Hindenburgs.

Die Bremer Ortsgruppe des Unabhängigen Ausschusses für einen Deutschen Frieden hat in einem Telegramm an Hindenburg die Hoffnung ausgedrückt, daß uns mit seiner Hilfe ein milderer deutscher Schwertfrieden und ein gelichteter Vaterland beschert werden möchte. Hindenburg antwortete darauf: Für den freundlichen Gruß dankend, vertraue ich mit Ihnen darauf, daß unter deutsches Vaterland aus dem Weltkrieg stark und kräftig hervorgehen wird.

